

## **Teil eines Interviews, in dem Anja Zimmer über die Hintergründe ihres neuen Romans spricht**

Die Geschichte von Reinhard und Anna Volp ist die Geschichte meiner Großeltern. Grundlage dafür waren alle Briefe, die sich meine Großeltern geschrieben haben, während mein Opa im Krieg und in Gefangenschaft war. Mein Opa konnte fast alle Briefe über die schlimme Zeit retten, die meine Oma ihm geschrieben hat. Er hat die Briefe gerettet und die Briefe haben sicher auch ihn gerettet. Die beiden haben sich sehr geliebt und es ist für mich auch etwas sehr Besonderes, meine Großeltern in diesen Briefen als Liebespaar zu erleben. Ein paar Briefe zitiere ich auch wörtlich in dem Buch. Einen dieser Briefe hat mein Opa mit "es grüßt und küsst Dich tausendmal und drückt Dich sehr fest Dein sich sehr nach Dir sehrender und auf ewig treuer Otto".

Mein Opa war Schreinermeister und hat als Meisterstück ein Schlafzimmer gebaut. Mein Mann Frank und ich schlafen heute in den Betten, in denen meine Großeltern schon geschlafen haben. Und es war für mich wiederum etwas sehr Besonderes und Berührendes, die Briefe meiner Oma im Bett zu lesen (ich lese gerne im Bett) und dann zu lesen, dass sie diese Briefe im Bett geschrieben hat. Einmal hat sie nämlich einen Strich quer über die Zeilen gemacht und hat als Erklärung dazugeschrieben, dass meine Mutter, die als kleines Mädchen neben ihr geschlafen hat, sehr unruhig war und sie im Schlaf geschubst hat.

Diese sehnsuchtsvollen Briefe, mit denen sich die beiden gegenseitig getragen haben, brachte mich auf die Frage: Was passiert, wenn solche Briefe plötzlich ausbleiben? Durch Tod, zu lange Trennung und Entfremdung, Traumata etc.? Um Antworten auf diese Frage zu finden, habe ich meinem Opa einen erfundenen Freund an die Seite gegeben. Sein Name ist Paul Schäfer. Die beiden sind Nachbarn. Paul hat sich in ein Mädchen namens Meta verliebt, sich sogar mit ihr verlobt, aber das Interesse ist sehr einseitig. Er schreibt ihr ständig Briefe, klammert sich an das Bild, das er von ihr hat. Nicht nur an das Papierbild, sondern auch an das Bild in seinem Kopf. Meta ist aber bald über alle Berge und als Pauls Eltern endlich Nachricht von ihm bekommen, wissen sie nicht, wie sie ihm sagen sollen, dass es für ihn keine Meta mehr gibt.

Hier kommt Maria ins Spiel, von der auch schon im Klappentext die Rede ist. Pauls Eltern bitten Maria, in Metas Namen Briefe an Paul zu schreiben. Liebesbriefe, die ihn glauben machen sollen, dass sie auf ihn wartet und alles in Ordnung ist. Das ist natürlich ein gewagtes Spiel...

Der Roman ist natürlich jetzt auch sehr aktuell. Es geht nämlich nicht nur um den Krieg, sondern auch um die Flüchtlinge, die aus den Ostgebieten in den Westen kamen. Was ich hier für mein Elternhaus beschreibe, ist auch alles so (ähnlich) passiert. Es kam tatsächlich eine Familie Fuchs nach Lauter. Diese Familie stammte aus der Prager Oberschicht und kam nun in diese sehr kleinen und bescheidenen Verhältnisse meines Elternhauses. Aber meine Oma und Frau Fuchs haben sich sehr gut angefreundet und sind auch bis zum Lebensende meiner Oma enge Freundinnen geblieben. Frau Fuchs habe ich als Kind auch noch kennengelernt. Ich kann mich noch gut erinnern, wie beeindruckt ich war von ihrer mondänen Erscheinung. Sie war sehr couragiert und hat meiner Oma oft den Rücken gestärkt gegen die Schwiegermutter. Sie war zwar eine richtig feine Dame, konnte aber auch sehr unkonventionell sein. Z. B. hat sie, als ein Bauer um Hilfe bat, hat sie ganz kurzerhand geholfen. Ein Wagen steckte fest und der Bauer brauchte jede Hand, um ihn wieder flott zu kriegen. Frau Fuchs kam gleich mit - im Morgenmantel! Kein Mensch hatte damals einen Morgenmantel. Erschwerend kam hinzu,

dass dieser Morgenmantel wild gemustert war. Schwarze Blumen auf knallrotem Grund! Für meine Uroma ein unglaublicher Skandal!

Den Namen Lauter habe ich in Klarenbach geändert, um mehr Distanz zu den realen Personen im Dorf zu schaffen. Nicht alle Leute in Klarenbach sind freundlich und ich will vermeiden, dass die Leute überlegen, wer ist wer? Da gibt es keine Entsprechungen, außer in meiner eigenen Familie.